

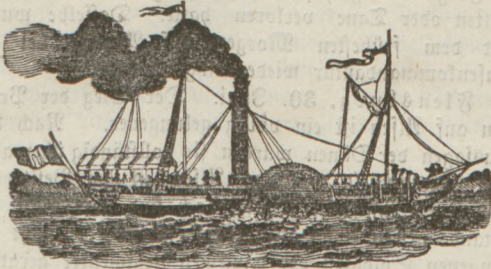
Danziger Dampfboot.

№ 152.

Sonnabend, den 2. Juli.

1864.

35ter Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Insetate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centt.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Illgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Freitag 1. Juli.
Die zweite Kammer hat heute unter Zustimmung des Justizministers beschlossen, der Regierung zu erwägen zu geben, ob nicht, wenn ein gemeinsames Vorgehen mit den übrigen Bundesstaaten unwahrscheinlich, Hannover seinerseits mit Bildung einer deutschen Bundesflotte beginnen solle.

Hamburg, Freitag 1. Juli.
Der „Börsehalle“ wird aus Altona geschrieben, daß daselbst 1600 Gefangene angekommen sind. Ein Extrazug mit den gefangenen dänischen Offizieren incl. der zum Generalstab gehörigen, wird heute Nachmittags eintreffen.

Der „Börsehalle“ wird von der Büffelkoppel vom 30. v. M. Abends gemeldet, daß Sonderburg zum Theil in Ruinen liegt. Es waren die brandenburgischen Regimenter Nr. 24, 35, 60 und 64, die an fünf Stellen den Uebergang bewerkstelligten unter starkem Kartätschenfeuer der Dänen. In vergangener Nacht ist die Pontonbrücke wieder hergestellt und dem Berkehr übergeben worden. Jetzt gehen die westphälischen Regimenter Nr. 13, 15, 55 bis übermorgen nach Alsen auf Vorposten.

London, Freitag 1. Juli.
Der Postdampfer „China“ hat New-Yorker Nachrichten vom 23. v. M. nach Cork gebracht. Die Konsuloberinten halten noch immer Petersburg, vor welcher Stadt Grant mit seiner ganzen Armee steht. Nachdem er am 16. und 17. die äußeren Vertheidigungslinien genommen hatte, wurde er am 18. mit einem dreimonatlichen Angriff auf die inneren Werke abgeschlagen und hat sich am 19. anderthalb englische Meilen von der Stadt verschanzt.

Politische Ausichten.

IV.

Ein sehr beklagenswerthes Resultat freilich ist bereits durch Englands widersinniges Auftreten erreicht. Nach England pflegten sich die Blicke aller derer, denen es mit konstitutionellem Wesen Ernst ist, zu richten; von dort vorzugsweise wurden, trotzdem die Englische Konstitution einen den demokratischen Tendenzen des Kontinents entgegengesetzten Charakter trägt, die Formen entlehnt, nach welchen die Völker Regierung und Süd-Europas das Verhältnis zu ihren Regierungen regelten. Das an Erfahrung reiche England liefert Beispiele, wie die in jedem konstitutionellen Staate unausbleiblichen Differenzen zwischen einzelnen Gewalten zu schlichten sind. Deshalb bisher der sympathetische Zug gegen England Seitens aller nach freierwilliger Entwicklung ringender Völker. Diese Sympathien für England sind durch die Handlungsweise der Britischen Regierung bereits in hohem Grade abgekühlt und würden im Falle eines Krieges mit Deutschland auf lange Zeit hin vernichtet werden, zum großen Schaden des Konstitutionalismus auf dem Kontinente. Denn England zeigt jetzt, wie kein Volk, welches die eigene Freiheit sorgsam pflegt, keinen Sinn für die Freiheit Anderer hat. Wir sehen jetzt ein, daß alle die schönen Reden, welche im Parlamente zu Gunsten der unterdrückten Stämme der Ungarn, Polen und Anderer gesprochen, gemeinhin nichts als Phrasen waren, die von den Englischen Regierungen Angelegenheiten zu bereiten und dadurch die eigene Machtposition zu fördern.

„Interessenpolitik“ ist, das geben wir zu, die einzig richtige Politik; die gesteckten Ziele dürfen aber nicht gegen die öffentliche Moral verstoßen und ein Staat darf ebenso wenig wie ein Privatmann verwerfliche Mittel zur Erreichung seiner Zwecke anwenden, wenn er sich die Achtung Anderer erhalten will.

Niemand wünscht mehr als wir, daß England diese eines freien Volkes unwürdige Politik ändern möge und daß die Bewohner des Kontinents wieder wie früher den Briten ihre Sympathien zutragen könnten. — b —

Berlin, 1. Juli.

Man würde sehr irren, wenn man nach Beendigung der resultatlosen Londoner Konferenzen einen Stillstand der diplomatischen Bewegung erwarten wollte, es liegen im Gegentheil alle Anzeichen vor, welche eine lebhaft diplomatische Campagne in nahe Aussicht stellen. In unseren leitenden Kreisen triumphiert man über die Palmerston'sche Erklärung und benützt die erlangte Gewißheit von der Passivität Englands zu — einer neuen Lobrede auf die Bismarck'sche Politik. Er habe, sagt man, „das Kunststück fertig gebracht, Frankreich und Oesterreich gleichzeitig in Athem zu erhalten“, jenes durch Begünstigung der Congreßidee, letzteres durch alle dem kaiserlichen Cabinet erwünschten Zusagen. Es wird sich bald genug zeigen, wie weit die Lobredner Recht haben, denn der Congreß und die Souveränitätsfrage werden viel zu schaffen machen. Oesterreich ist — hier melde ich eine verbürgte Thatsache — geneigt, mit England im Widerstande gegen die Congreßfrage Hand in Hand zu gehen, oder nur auf den Congreß einzugehen, wenn im Voraus über die Regelung der italienischen Frage der Wiener Politil erwünschte Zugeständnisse gemacht werden. Auch in der schleswig-holsteinischen Souveränitätsfrage trennen sich zur Zeit noch die deutschen Großmächte. Es bedarf jetzt keines Zweifels mehr, daß Preußen im Verein mit Rußland die Candidatur des Oldenburger's aufrecht erhalten wird; in diplomatischen Kreisen unterhält man sich sogar — wie weit mit Grund lasse ich dahingestellt — von einer Depesche Bismarck's an Reichberg, welche über diesen Punkt sich offen äußern, aber auch gleichzeitig auf den Willen der neutralen Mächte in der Erbfolgefrage ein größeres Gewicht legen soll. Es ist ferner bekannt, daß seit längerer Zeit zwischen den Regierungen von Berlin, Oldenburg und Petersburg ein lebhafter Briefwechsel stattgefunden hat. Die mittelstaatlichen Cabineten sind von diesen Dingen sichtbar peinlichst berührt worden und blicken mit Spannung nach Wien, von wo bis jetzt indessen noch nichts unternommen worden, was über die künftige Stellung Oesterreich's auch nur den mindesten Aufschluß geben könnte.

Die „N. A. Z.“ theilt die Erklärung mit, welche auf der Londoner Konferenz am 25. v. Mts. vom Grafen Apponyi im Namen der Höfe Preußens und Oesterreich's abgegeben und vom Grafen Bernstorff ergänzt worden ist. Dieselbe lautet:

„Während des ganzen Verlaufes der Beratungen in der Konferenz, deren Resultat leider dem beabsichtigten Zwecke einer Wiederherstellung des Friedens nicht entsprochen hat, waren die deutschen Mächte ohne Unterlaß von dem Geiste des Friedens und der Versöhnung befeelt, der sie veranlaßt hatte, die Einladung der Regierung Ihrer großbritannischen Majestät anzunehmen, sich in einer Konferenz zu London zusammenzufinden, um über die Mittel für Wiederherstellung des Friedens zu beraten.

Die unüberwindliche Hartnäckigkeit, mit welcher die dänische Regierung den eingegangenen Verpflichtungen sich entzogen und den deutschen Unterthanen des Königs-Herzogs gerecht zu sein sich geweigert hat, verletzete tief die Nationalehre Deutschlands. Nachdem alle mit beharrlicher Geduld versuchten Mittel der Ausgleichung erschöpft waren, wurden die Bundesregulation in Holstein, die Occupation Schleswigs und endlich der Krieg Oesterreichs und Preußens gegen Dänemark unvermeidlich.

Nach blutigen Kämpfen fiel das dänische Festland in die Hände der allirten Mächte und die öffentliche Meinung Deutschlands forderte mit lauter Stimme die gänzliche Ablösung des Landes, welches Schleswig und Holstein mit Dänemark verknüpft und die Umbildung der beiden Herzogthümer zu einem unabhängigen deutschen Staate unter eigener Dynastie.

Trotzdem bedachten Oesterreich und Preußen sich nicht, die Konferenz mit Declarationen zu beschließen, welche dem Prinzip nach nicht gegen die Integrität der dänischen Monarchie gerichtet waren, sondern nur forderten, daß dem Rechtspunkt in der Successionsfrage kein Präjudiz geschehe und die politische und administrative Unabhängigkeit der Herzogthümer gesichert werde.

Dänemark hat peremptorisch die Idee einer Personalunion als unzulässig verworfen. Das Kopenhagener Cabinet beharrte auf seiner verderblichen Tendenz eines inkorporativen Schleswigs und verwarf die einzigen Bedingungen, denen die allirten Mächte bei der Fortdauer der Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark mit Ehren hätten zustimmen können.

Von da an wurde das Prinzip der Losrennung der Herzogthümer von der dänischen Krone nothwendigerweise die Grundbedingung des Friedens für die deutschen Mächte.

Selbst in dieser neuen Phase der Unterhandlungen verläugnete sich nicht ihre versöhnliche Stimmung. Man kennt den hohen Werth, welchen die Bevölkerung Schleswigs und Holsteins auf die Integrität der beiden Herzogthümer und auf deren Verbindung zu einem untheilbaren Staate legt. Diese Gefühle verdienen Beachtung und es wäre ein bedeutendes Opfer, welches Oesterreich, Preußen und der deutsche Bund ihren Wünschen für Wiederherstellung des Friedens gebracht hätten, wenn sie einwilligten, einen Theil des nördlichen Gebiets von Schleswig der Krone Dänemark als Ersatz für die Entfugung Sr. dänischen Majestät auf das Herzogthum Lauenburg abzutreten.

Die versöhnlichen Gesinnungen der deutschen Mächte sind noch weiter gegangen. Der Frieden, der von dem Einvernehmen über eine Grenzbestimmung abzuhängen schien, hätte abgeschlossen werden können, wenn Dänemark nicht Ansprüche erhoben hätte, welche ihm auch die Hauptstadt des Landes, welches deutsche Waffen seiner Herrschaft entrisen haben, und weshalb Deutschland deren vollständige Verbindung mit Holstein zu beanspruchen berechtigt war — hätten wieder überliefern müssen.

Oesterreich und Preußen haben während des ganzen Verlaufes der Unterhandlungen, bei jeder Gelegenheit auf die Nothwendigkeit der weiteren Verlängerung der Waffenruhe oder des Abschlusses eines förmlichen Waffenstillstands verwiesen, damit die Thätigkeit für Wiederherstellung des Friedens nicht unausführlich durch eine stets drohende Gefahr der Erneuerung der Feindseligkeiten in Bedrängniß gerieth. Unsere Gegner haben sich in diesem Bezüge durchaus anders benommen. Dänemark hat den Vorschlag der neutralen Mächte behufs Abschlusses eines Waffenstillstands, der für die vollständige Räumung Schleswigs Jütland zurückgegeben hätte, abgeschlagen. Es hat uns auf einen Monat die Suspension der Feindseligkeiten einräumen wollen und sich gewagt, diesen so schon kurzen Termin über 14 Tage zu verlängern.

Noch eine Thatsache beweist die von den deutschen Mächten bis zu Ende an den Tag gelegte Mäßigung. Nachdem die zur Konferenz zusammengetretenen Bevollmächtigten in ihren Bemühungen für ein Einvernehmen wegen der Grenzlinie in Schleswig sich zu verständigen, nicht im Stande gewesen wären, haben Oesterreich und Preußen, im Sinne des Wortlauts und des Geistes des Pariser Protokolls von 1856 sich bereit erklärt, Unterhandlungen unter Form seiner einem neutralen, nicht auf der Konferenz vertretenen Souverän anvertrauten Vermittlung fortzusetzen. Dieses letzte Mittel, zu einem Einverständnis zu gelangen, dessen Annahme als natürliche Folgen die Fortdauer der Einstellung der Feind-

feligkeiten nach sich gezogen, wurde von den deutschen Mächten abermals angeboten und von Dänemark verworfen.

Es bleibt also den deutschen Mächten nur noch die Pflicht übrig, feierlich zu erklären, daß sie im Namen ihrer Regierungen die Verantwortlichkeit für das vergossene Blut und das aus der Wiederaufnahme des Kriegs entspringende Elend ablehnen. Die Verantwortlichkeit kann nicht auf die Mächte zurückfallen, welche sie die Ehre gehabt haben, auf dieser Konferenz zu vertreten."

Graf Bernstorff erklärt ferner:

Wir haben zu dem, was Graf Apponyi im Namen der Bevollmächtigten der deutschen beiden Mächte gesagt hat, nur noch hinzuzufügen, daß wir im Namen Preußens in der vorletzten Sitzung der Konferenz einen Vorschlag gemacht haben, der wesentlich darauf berechnet war, den uns beschäftigenden Fragen eine friedliche Lösung zu geben und daß wir uns überdies in der letzten Sitzung bereit erklärt haben, den Vorschlag des französischen Botschafters ad referendum zu nehmen, daß aber die dänischen Bevollmächtigten beide Vorschläge zurückgewiesen haben.

Das hiesige Stadtgericht hat heute den Abgeordneten Dr. Johann Jacoby wegen seiner in einem hiesigen Wahlkreise gehaltenen Rede zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt auf Grund des §. 75. (Majestätsbeleidigung) und §. 87. (Anreizung zur Steuerverweigerung) des Strafgesetzbuchs.

Stettin. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hatten, wie die „Ostf.-Ztg.“ meldet, die beiden von der „Gazette“ in den Chinesischen Gewässern genommenen dänischen Schiffe Thee und Opium, im Werthe von mehr als 1 Million Thaler geladen. Ob aber diese Ladung dänisch, oder — was jedenfalls weit wahrscheinlicher ist — neutrales Eigenthum war, darüber scheint noch nichts bekannt zu sein. Nur im ersteren Falle würde auch die Ladung von dem Preisengerichte kondemniert werden.

Bergen auf Rügen, 30. Juni. Unser sonst von Truppen nicht recht berührtes Städtchen gleicht seit einigen Tagen einem Feldlager. Auf dem Markt reiht sich Packarren an Packarren, Munitionswagen an Munitionswagen, eine Uniform folgt der andern, so daß man glauben sollte, man sei dem Kriegsschauplatz hier so nahe, wie in Flensburg. Schon seit einiger Zeit kantonirten hier 42er, die heute früh abrückten, bezgleichen eine erst gestern eingezogene gezogene Batterie, nachdem Morgens gegen 3 Uhr ein Bataillon Gardefüsilier einmarschirt war. Sie können sich die Einquartierungslast der Einzelnen denken, wenn sie erwägen, daß in der verflochtenen Nacht ca. 1000 Mann in dem kaum 4000 Einwohner großen Bergen Quartier gehabt haben. Heute erwarten wir noch Uhlanen und Gardejäger. (Dd.-Ztg.)

Hamburg, 29. Juni. Die angelangte Nachricht von der Eroberung der Insel Alsen ist hier sehr freudig aufgenommen worden. Die Nachbarstadt Altona ist reich besetzt in den Farben Preußens, Oesterreichs, Deutschlands und Schleswig-Holsteins. — Unser Senat hat mit Interesse des Küstenschutzes heute einen dringlichen Antrag eingebracht; er verlangt zum Ersatz des nach Rizebüttel entsandten Infanterie- Detachements die außerordentliche Einberufung von 182 Mann über den regelmäßigen Präsenz-Stat. Die Mehrausgaben sollen dem Zweimillionenfonds entlehnt werden. Den Bewohnern Rizebüttels wird die Einquartierung des Hamburgischen Militärs auferlegt. Die Bürgerschaft hat in der heutigen Abend Sitzung beide Senatsanträge angenommen.

Altona, 28. Juni. Heute Morgen, eben nach Ankunft des Personenzuges, kam ein mit schwarzen Fahnen versehener Extrazug hier an, der eine große Quantität Pulver, Gewehre, Säbel und sonstige Armatusachen enthielt, die bei Düppel erbeutet wurden. Die ganze Ladung wurde nach dem Quai geschafft, um von dort per Schiff nach Preußen weiter zu gehen. — Aus Oesterreich und unter österreichischer Escorte trafen heute ca. 30 dänische Gefangene hier ein, die gegen Freilassung der gefangenen Oesterreicher ausgewechselt werden sollen.

Flensburg, 26. Juni. In unserem Hafen lagen seit langer Zeit 11 dänische Schiffe, welche von der preussischen Regierung mit Beschlagnahme belegt worden waren. Während vieler Wochen hatte eine Abtheilung Infanterie immer die Wache an der Stelle, wo die Schiffe ankerten. Es passirte jedoch nie etwas und so entschloß man sich voriger Woche, die Wache daselbst aufzuheben. Schon bei der Beschlagnahme wurde von einem deutschen Schiffsrheder hier der Kommission der Vorschlag gemacht, den Schiffen zur Vermeidung der allfälligen Entweichung die Ruder und sämtliche Segel, die sie doch ohnehin nicht benötigten, abzuverlangen und in Verwahrung zu nehmen. Es unterblieb jedoch, und bald kam man zur Ueberzeugung, daß denn doch die Vorsicht die Mutter der Weisheit sei; denn von den 11 dänischen Schiffen waren in der gestrigen Nacht 3, genannt

Marie, Peter Tomsen und Horsens, in aller Stille, wahrscheinlich nach Kopenhagen, abgesetzt. Man hegt hier allgemein den Verdacht, daß der englische Dampfer, welcher seit 14 Tagen hier in Flensburg geankert hatte, und gestern Nachmittag vom Hafen ausfuhr, in der Nacht wieder zurückgekehrt sei und die oben erwähnten drei Schiffe im Schlepplau mit sich geführt habe. Es spricht für die Vermuthung der Umstand, daß eins von den acht zurückgebliebenen Schiffen sich am Morgen ohne alle Vorbereitungen zum Segeln einige tausend Schritt außer dem Hafen vorfand, das der Schlepptampfer höchst wahrscheinlich in Folge mangelhafter Befestigung oder schadhafter Ketten oder Tauen verloren hatte. Dasselbe wurde mit dem frühesten Morgen auf Anzeige bei der Hafentantantur wieder eingebracht.

Flensburg, 30. Juni. Der Sieg der Preußen auf Alsen ist ein völlig gelungener. Nach den Aussagen der Dänen wurden sie vollständig überrumpelt und überrumpelt. Ganz Alsen ist im Besitz der tapferen preussischen Armee, doch sind wir nicht im Stande genau schon anzugeben, wohin die nicht gefangenen Soldaten der dänischen Regimenter gerathen sind. — Auf der Insel haben nach verschiedenen übereinstimmenden Angaben 10 Regimenter Dänen gelegen, unter diesen das 3., das 8., das 10. und 18. Heute wurden bereits gegen 2000 Gefangene hier eingebracht, wovon etwa 700 in der Marienkirche liegen. — Die Stimmung der Mannschaft ist selbst unter den Insulanern eine ruhige und wir können sagen, eine zufriedene, daß sie durch die Gefangenschaft den schlimmen Uebeln entronnen sind. Die Preußen haben ein Bataillon nach Alsen hinübergesetzt, als diese Abtheilung auf kein Hinderniß stieß, ward eine Brücke geschlagen, und hat die reizende Artillerie, die sofort hinübergesetzt wurde, eine fabelhafte Verheerung angerichtet. Es scheint dies indeß der schlimmste Moment bei dem Kampfe gewesen zu sein, im Uebrigen sind die dänischen Truppen die zum Theil noch bei den Arbeiten beschäftigt waren, wie das 18. vollständig umzingelt worden. Unter den Gefangenen sehen wir bärtige Leute mit alten Gesichtern, die kürzlich noch ausgehoben waren. Es befinden sich auch viele Schleswiger unter ihnen, denen leider zum größten Theil die betreffenden Papiere fehlen, um sogleich, wie dies früher geschehen, ihrer Haft entlassen zu werden.

1. Juli. Ein Korrespondent der „Flensburger Nordd. Ztg.“ berichtet vom Kriegsschauplatz: Der Uebergang der Preußen nach Alsen erfolgte zwischen Schnabeck und der Südspitze des Satruper Holzes vermittelt 120 Booten, die 3000 Mann faßten. Trotz des sehr heftigen Feuers von 12,000 Dänen wurden die 20 feindlichen Strandbatterien genommen. „Kolf Krake“ wurde zweimal zurückgetrieben und gerieth einmal in Brand. Die preussische Artillerie ging auf Pontons über. Die Dänen verloren viele Tode und Verwundete und 2400 Gefangene, darunter 100 Offiziere, namentlich der Obrist Kaufmann schwer verwundet. Der Verlust der Preußen an Offizieren besteht in 3 Todten und 17 Verwundeten, an Mannschaften 300 Mann.

Eingehendere Berichte über die Einnahme von Alsen liegen bis jetzt noch nicht vor. Die beiden Regimenter, welche unter den beteiligten genannt sind, das 24. und 54., bilden die Brigade Röder. Von den örtlichen Verhältnissen im Innern der Insel giebt die „N. Pr. Z.“ folgende Darstellung: Der Hauptweg für den Rückzug der Dänen von der Insel Alsen (soweit nicht etwa auch das Nöthige für einen Rückzug südlich nach dem Höruphaff und der Halbinsel Rekenis vorbereitet war), geht von Sonderburg nach Mummart und Fühnenshaff an der Ostküste. Von dort erfolgt die Ueberfahrt nach der Insel Arrö oder nach Faaborg, beziehungsweise beiden auf Fühnen. Mummart ist etwa 1/4 Meile südlich von Fühnenshaff gelegen und beide 2 1/4—2 1/2 Meilen von der Stadt Sonderburg entfernt, mit der sie durch eine verbesserte Landstraße verbunden sind. Diese Straße führt von Sonderburg zuerst östlich bis Wollerup hinter Ulkebüll-Kirche; dort theilt sie sich und die eine Linie geht über Maibüll und Landslet genau östlich nach Mummart, die andere nordöstlich an dem Südrande der Augustenburger Bucht entlang über Bro und Almstedt nach Fühnenshaff. Bei Bro zweigt sich noch die Straße ab, welche nordwärts nach Norburg, der dritten kleinen Stadt auf der Insel, führt, während Augustenburg — das zweite Städtchen nach Sonderburg, — zwischen Bro und Wollerup durch eine lange, über einen Zipfel der Augustenburger Bucht geschlagene Brücke mit der Heerstraße verbunden ist. Bei Ulkebüll und Wollerup — etwa eine Stunde von Sonderburg — haben die Dänen nach dem mitgetheilten Flensburger

Telegramm Widerstand geleistet. Dort ist ein Defilee. Eine Brücke nebst Straßendamm mündenden Bach, einen in den Augustenburger Busen mündenden Bach, dessen rechtes Ufer von breiten Sumpf-Wiesen eingefaßt ist. Vor der Brücke beginnt ein dichtes Gehölz (das Sundsmarke) und zieht sich südlich auf dem linken Ufer dieses eine Stunde langen Baches bis zum Meere hin. Dort ist es auf den Karten als Silberholz bezeichnet. Vor diesem Gehölz liegen wieder auf der Hälfte seiner Ausdehnung hinten Langenvorwerk Sumpfwiesen. Nach der Einnahme des Deflees bei Wollerup haben die dänischen Abtheilungen, welche nach Mummart zurückweichen, keinen Stützpunkt weiter auf ihrem Rückzuge. Dagegen bietet der Weg nach dem anderen Einschiffungsplatze Fühnenshaff noch ein zweites Defilee bei Bro, welches etwa 1 1/2 Stunden von Wollerup entfernt und mittels der Augustenburger Brücke leicht erreichbar ist. Näheres über die Fortsetzung der Verfolgung der Dänen über Wollerup hinaus ist aber bis jetzt nicht bekannt.

London, 27. Juni. Der heutige Leitartikel der Times ist sehr friedliebend gehalten. „Heute, sagt sie, wird die Regierung das Ergebnis einer der wichtigsten Beratungen, welche die Staatsmänner Englands in unserer Zeit gehalten haben, dem Parlament und der Nation verkünden. Sie wird, glauben wir, erklären, daß sie, nach gebührender Erwägung des Ganges, den die Unterhandlungen von Anfang genommen haben, es mit der Nationallehre und ihrer eigenen bisherigen Politik für vereinbar hält, keinen Krieg zu beginnen. Daß ein Zusammentreffen von Umständen und Ereignissen möglich ist, wodurch dieser Entschluß einer nochmaligen Prüfung bedürfen würde, giebt die Regierung zu, insofern als das Bestehen der dänischen Monarchie für England und Europa von Wichtigkeit ist; aber so lange der Krieg sich auf die festländischen Besitzungen des Königs von Dänemark beschränkt, ist, wie man uns berichtet, nach ihrer Meinung kein genügender Grund zu einem Abgehen von der bisher beobachteten Politik vorhanden. Zu dieser Entscheidung zu gelangen war um so weniger schwierig, als die Verwerfung der britischen Vorschläge, die der Konferenz ein Ende gemacht hat, eben so sehr das Werk Dänemarks wie das der Gegner Dänemarks war. Am Mittwoch nahm Preußen den Plan einer schiedsrichterlichen Entscheidung an, obgleich es an der Annahme eine unzulässige Bedingung knüpfte. Dänemark ging weiter, indem es erklärte, daß von einem Schiedsgerichte ganz und gar nicht die Rede sein könne. Die Preußen wollten die Waffenruhe verlängern, obgleich auf nicht weniger als zwei Monate; aber die Dänen wollten von Nichts Anderem als einer Erneuerung des Feldzuges am 26. hören. Man kann nun allerdings nicht erwarten, daß die Opposition eine solche Gelegenheit zu einem großartigen Sturm auf das Cabinet sich entgehen lassen werde. Morgen soll eine zahlreiche Versammlung von Mitgliedern des Ober- und Unterhauses beim Marquis v. Salisbury stattfinden und am Abend wird wahrscheinlich der Antrag, den die Opposition stellen will, im Hause der Gemeinen bekannt werden. Die Debatte darüber wird, wenn die Regierung nichts wider hat — und ihr Einspruch ist nicht wahrscheinlich — am Donnerstag beginnen und sich ohne Zweifel bis weit in die Woche hinein erstrecken. Tage lang hat das Cabinet die gewichtige Frage erwogen, ob wir einen Krieg beginnen sollen, nicht gegen traditionelle Feinde oder ein empörtes Kronland, sondern gegen eine Nation, die der Meinung nach unser erblicher Bundesgenosse und unsere Hauptstütze im Fall einer europäischen Erschütterung ist. Allein ob England diese 40,000,000 Deutsche bekriegen soll, ist am Ende eine Frage, die das englische Volk selber zu entscheiden hat. In einer Krisis wie die jetzige kann kein Minister, wie viel Erfahrung er auch besitze, sich als den Führer voranstellen, und keine Gesetzgebung kann vorschreiben, was geschehen soll. Die Nation muß ihr eigenes Parlament und ihr eigener Premierminister sein. Die Frage — Ist sich einfach auf folgende Punkte zurückzuführen: — Ist England durch bestimmtes Uebereinkommen, oder moralisch, oder Ehren halber verpflichtet, Preußen und Oesterreich zu bekriegen, um die Truppen derselben aus Schleswig zu vertreiben, oder aus jenem Theile Schleswigs der nördlich von der Schleilinie liegt, oder aus jenem Theile, von welchem man denken mag, daß der Spruch eines Schiedsrichters ihn der dänischen Krone zuerkennen würde? Die Interessenfrage können wir ganz aus dem Spiele lassen, denn kein Vernünftiger wird sich einbilden, daß es für England oder einen anderen Staat in Europa den geringsten Unterschied macht, ob Schleswig in den deutschen Bund tritt, oder von Kopenhagen aus

und Frh. Rottmayer, wie der Herr Niemann und Hesse außerordentlich. Der Schluß der Vorstellung wurde mit der Gefangenspoße: „Vom Juristentage“ gemacht, in welcher die Herren Schmechel, Fröhlich, Cabus und Frau Holzstamm vorzügliches leisteten und sich den reichsten Beifall des Publikums erwarben.

Gerihtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine leichte Körperverletzung.] Der Reischiägergesell Adamski hatte eines Tages den Sohn des Schuhmachers Jastrzenki geprügelt. Der Vater des Geprügelten wollte sich rächen und drang auf den Adamski mit einem scharfen Instrument ein. Dieser wollte sich wehren, und suchte seinem Gegner das Messer zu entreißen. Dabei aber verwundete er sich in der Hand. Da er der Meinung war, daß ihm Jastrzenki die Verwundung beigebracht und zwar vorsätzlich, so machte er eine polizeiliche Anzeige von dem Vorfall. In Folge dessen befand sich Jastrzenki vorgestern vor den Schranken des Criminal-Gerichts wegen Körperverletzung, und erklärte sich für unschuldig. Nachdem Adamski, sagte er, einen Streit mit ihm gehabt, sei derselbe wie ein Rasender auf ihn eingedrungen. Er, Angekl., habe demselben, um sich zu schützen, ein scharfes Instrument, ob ein Messer oder etwas Anderes, das wisse er nicht, entgegen gehalten. Der Damnicat habe dasselbe wüthend erfaßt und sich verwundet. Dafür könne er, Angekl., aber ebensowenig als schuldig befunden werden, wie das Wasser, in welchem Jemand aus freien Stücken selbstmörderisch seinem Leben ein Ende mache. Der hohe Gerichtshof schenkte nach stattgehabter Beweisaufnahme dieser Auslassung keinen Glauben, nahm vielmehr an, daß derselbe dem Adamski vorsätzlich die allerdings nur unbedeutende Körperverletzung beigebracht habe und verurtheilte ihn unter Annahme von Milderungsgründen zu einer Geldbuße von 5 Thalern.

— [Terminskalendar der von dem Kgl. Schwurgerichtshofe zu Danzig am 4. Juli 1864 und an den folgenden Tagen zu verhandelnden Untersuchungssachen.]

- I. Am 4. Juli gegen den Handelsmann Leiser Robert — wegen schweren Diebstahls im Rückfall; —
Verth.: Hr. R.-A. Schönau.
- II. Am 5. Juli gegen die Arbeiter Martin Krause und Jul. Rob. Koschnitzki — wegen Straßenraubes; —
Verth.: Hr. J.-R. Bluhm u. Hr. J.-R. Bötz.
- III. An demselben Tage:
 - 1) gegen den Steueraufseher Jordan — wegen Urkundenfälschung; —
Verth.: Hr. R.-A. Eipte;
 - 2) gegen den Mühlenwerkführer Schamp — wegen Theilnahme an dem Verbrechen; —
Verth.: Hr. J.-R. Walter.
- IV. Am 6. Juli:
 - 1) gegen den Seilermeister Gustav Hanff — wegen vorsätzlicher Brandstiftung und wissentlicher Uebersicherung; —
Verth.: Hr. J.-R. Poschmann;
 - 2) gegen den Schuhmachermeister Frdr. Wilh. Mertins — wegen Theilnahme an einer wissentlichen Uebersicherung.
- V. Am 7. Juli gegen den Gutbesitzer v. Sychowski — wegen wissentlichen Meineids; —
Verth.: Hr. J.-R. Liebert.
- VI. Am 8. Juli gegen den Arbeiter Heintz Ad. Radtke — wegen schweren Diebstahls im Rückfall; —
Verth.: Hr. J.-R. Westhorn.
- VII. Am 9. Juli:
 - 1) gegen den Schiffstauer Carl Aug. Stenzel — wegen Diebstahls im Rückfall und vermittelte Verleitung zu einem wissentlichen Meineid; — Verth.: Hr. R.-A. Köppl;
 - 2) gegen die verehelichte Schiffstauer Stenzel — wegen Verleitung zu einem wissentlichen Meineid; — Verth.: Hr. R.-A. Eipte;
 - 3) gegen die unverehel. Marie Schwichtenberg — wegen Ableistung eines wissentlichen Meineids.
- VIII. Am 11. Juli:
 - 1) gegen den Fuhrmann Herm. Müller — wegen 4 einfacher und 11 schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfall; —
Verth.: Hr. J.-R. Poschmann;
 - 2) gegen den Fuhrmann Jac. Mart. Dombrowski — wegen 4 schwerer und 11 einfacher Diebstähle; — Verth.: Hr. R.-A. Köppl;
 - 3) gegen den Pächter Aug. Ad. Raab — wegen schwerer Hehlerei; —
Verth.: Hr. J.-R. Bötz;
 - 4) gegen den Bäcker Otto Ernst Raab (stüchtig) — wegen schwerer Hehlerei;
 - 5) gegen den Eigenthümer Joh. Brozki — wegen 7 einfacher Diebstähle;
 - 6) gegen den Fuhrmann Franz Jac. Dombrowski wegen 3 einfacher Diebstähle;
 - 7) gegen den Müllergesellen Ab. Uphagen — wegen 5 einfacher Diebstähle;
 - 8) gegen den Holzhändler Joh. Rud. Görz — wegen Hehlerei;
 - 9) gegen die verehel. Holzhändler Görz, geb. Hein, — wegen Hehlerei;
 - 10) gegen den Eigenthümer Joh. Ruth — wegen Hehlerei;
 - 11) gegen den Pächter Gottl. Bollmann — wegen Hehlerei.
- IX. Am 14. Juli gegen die unverehel. Renate Schipinowski — wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall; — Verth.: Hr. R.-A. Lindner.
- X. Am 15. Juli gegen den Wälergehülfen Carl Ernst Eduard Bludau — wegen schweren Diebstahls im Rückfall; — Verth.: Hr. R.-A. Köppl.

Ber m i s c h t e s.

* * Auf der Insel Haiti wurde Shakespears „Othello“ aufgeführt. Da es aber nun nicht gut möglich zu machen war, daß sie sich alle weiß anirichten, nur um einen Gegensatz zum Mohren zu bilden, so arbeitete ein äthiopischer Dichter die Sache in der Geschwindigkeit um. Othello wurde ein Europäer, sonach — weiß, und alle anderen schwarz. Das Publikum fand es ganz natürlich und applaudirte rufend.

* * Die Kreuzberg'sche Menagerie, welche zur Zeit in Schwerin verweilt, ist dort wiederum einmal von dem Unfall heimgefußt worden, daß einer ihrer wilden Thiere, diesmal ein Leopard, dem Käfig und der Schaubude, zum großen Schrecken der zum Theil von dem Thiere in seinem Laufe gestreiften Zuschauer, entsprungen ist. Der Flüchtling hat sich jedoch durch das von allen Seiten erhobene Geschrei einschüchtern lassen und sich unter den in der Nähe der Bude befindlichen Wagen des großen Elefanten verkrochen, wo er mit Barrikaden umstellt und endlich nach dreistündigen Versuchen wieder in seinen dorthin transportirten Käfig gelockt und eingekerkert ist.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

1	6	334,18	+ 12,6	MD. schwach, durchbrochen, Regenschauer.
2	8	335,37	11,8	N. schwach, hell u. schön.
12		335,72	13,0	ND. mäßig, hell u. wolfig.

Schiffs-Bericht aus Neufahrwasser.

Gefegelt am 2. Juli.

Sellar, Lightning, n. England; v. d. Werp, Christina Wubgina, n. Groningen; Luneler, Harmina, n. Amsterdam, m. Getreide u. Heins, Frouwe, n. Bremen, m. Holz. Wind: MD.

Porren-Verkäufe zu Danzig am 2. Juli.

Weizen, 57 Last, 131 pfd. fl. 396, 400; 130 pfd. fl. 381; 129 pfd. fl. 375, 384, Alles pr. 85 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 2. Juli.

Weizen 124—131 pfd. buat 58—65 Sgr.
125—133 pfd. hellb. 60—70 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G.
Roggen 120—129 pfd. 38—41 Sgr. pr. 81 pfd. 3.-G.
Erbsen weiße Koch- 46—48 Sgr.
do. Futter- 43—45 Sgr.
Gerste kleine 106—113 pfd. 32—34 Sgr.
große 112—120 pfd. 34—37 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 24—27 Sgr.

Ungekommenne Fremde.

Im Englischen Hause:

Reg. u. Collegienrath Baron Tornau n. Fam. aus Rußland. Rittergutsbes. Brämer a. Dorsthal. Dr. med. Benbow a. Stockholm. Musiklehrer Hillis a. Petersburg. Die Kaufl. Gerlach a. Memel, Müller a. Dresden, Königs a. Orefeld, Rosenstock a. Elst und Gebhard a. Bremen.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Jordan a. Finsterwalde, Klingenberg u. Landwüst a. Elberfeld, Fürst u. Lion a. Berlin, Springer a. Bremen, Goldmann a. Breslau, Grünert a. Königsberg, Falk a. Cöln u. Bludra a. Stettin.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Fredrichs n. Gattin a. Strzeblinko u. Schlomka n. Gattin a. Sterbenin. Gutbes. Lehmann a. Lappalis. Die Kaufl. Bellmond n. Gattin a. Berlin, Moser u. Frau Kaufm. Grohn a. Königsberg. Frau Banquier Gumprecht a. Brandenburg a. H. Frau Fabrikbes. Cahn a. Dessau.

Hotel zum Kronprinzen:

Schiffs-Capitin Scheringer a. Bergen. Posthalter Schönemann und Stad. phil. Liebert a. Tempelburg. Aaronom Klein a. Schwabmko. Fortmann Seyler

Ein gesundheitsbefördernder Liqueur!

Unter den vielen Liqueur-Fabrikanten der neueren Zeit zeichnet sich der vom Apotheker **N. F. Daubitz** zu Berlin combinirte und nach ihm benannte

N. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

durch die wohlthunende Wirkung, besonders auf die Verdauung und die dadurch bedingte normale Bluthildung aus, wie dies aus dem nachfolgenden Anerkennungs schreiben hervorgeht.

Werther Herr Daubitz!

Auch ich sah mich veranlaßt, Ihnen so vielseitig bewährten Kräuter-Liqueur zu gebrauchen, und kann nun heute, nachdem ich mich vollständig von der ausgezeichneten **Wirksamkeit** desselben überzeugt habe, Ihnen meinen wohlgemeintesten Dank sagen. Ich ließ mir aus ihrer Niederlage von Herrn H. Findeisen in Thorn zum Versuch einige Flaschen Ihres Liqueurs kommen, und fand bereits nach der ersten Flasche eine Linderung meiner Leiden, die theilweise in **Unverdaulichkeit und deren Folgen** bestanden; jetzt, seit ich mehrere Flaschen regelmäßig consumirt, sind die erwähnten Leiden **fast vollständig beseitigt**, ich erfreue mich des **besten Appetits, Kreuz- und Kopfschmerzen sind verschwunden**, mein Schlaf ist ein gesunder, mein Wohlsein ein vollständiges.

Nehmen sie also den Dank Ihres aufrichtig ergebener
Wloclawek in Polen, den 15. März 1864. **Julius Partowicz**,
Kaufmann 1. Silde.

Autorisirte Niederlagen des N. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs bei:
Friedr. Walter in Danzig, Hundegasse 96,

Ad. Mielske in Braust,
Silbebrandt in Zuckau,
C. Mohrbeck in Gr. Garz bei Pölplin,
Jul. Wolf in Neufahrwasser,
J. W. Frost in Mewe,
Louis Neuenborn in Ralsch bei Berent.

a. Weinberg. Die Kaufl. v. Kulzen a. Neustadt und Tzann a. Nürnberg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Weiß a. Leipzig, Reuter a. Colberg und Anderson a. Breslau. Geometer Preis a. Posen. Fabrikant Groth a. Berlin. Lieut. u. Rittergutsbesitzer Köhlig a. Wisliczyn. Rittergutsbes. Höpner a. Swing.

Deutsches Haus:

Gutbes. Geisler a. Königsberg. Die Kaufl. Eckerlien u. Fieherer a. Gotenburg u. Raab a. Frankfurt a. D. Schiffs-Capitain Schmidts a. Bremen.

Bekanntmachung.

Für die verwundeten und kranken Krieger in Schleswig sind seit meiner Bekanntmachung vom 26. Mai d. J. noch an Beiträgen eingegangen: von J. M. und Geschäftspersonal 10 Th., aus Wozjanow 10 Th., Sammlung durch d. Bürgermeister Pilsath zu Neustadt 10 Th., 15 Th., desgleichen durch den Landrath v. Jordan zu Neustadt 20 Th., J. W. 2 Th., Sammlung durch die Kreisstadt zu Elbing resp. 29 Th., 27 Th., 6 Th.; zusammen 109 Th. 5 Sgr. 6 Pf. Ueberhaupt sind für den genannten Zweck eingekommen 818 Th. 26 Sgr. 4 Pf. und erachte ich diese Sammlung nunmehr für geschlossen.

Danzig, den 28. Juni 1864.

Der Regierungs-Präsident von Pritzwitz.

Bekanntmachung.

Für die Kronprinz-Stiftung sind in Folge meiner Bekanntmachung vom 24. Mai d. J. eingekommen: von H. Rabus 22 Th., 20 Th., A. M. 15 Th., Meusel, Schuldirektor Albrecht 10 Th., Reg.-Rath v. Meusel 5 Th., Frau Commerzien-Räthin Rodina 5 Th., Sanitätsrath Dr. Glaser 5 Th., Reg.-Rath v. Delrich 1 Th., J. F. 1 Th., Superintendent Gebrt in Bogaslaw 2 Th., Polizey-Präsident v. Clausewitz 5 Th., Kaufm. J. G. Köbly 5 Th., Gymnasialdirektor Semann in Neustadt, Ertrag einer musikalisch-deklamatorischen Abend-Unterhaltung, 30 Th., zusammen 106 Th. 20 Sgr.

Danzig, den 28. Juni 1864.

Der Regierungs-Präsident von Pritzwitz.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Danziger Stadt-(Gas-)Obligationen zur Anleihe von 1853 werden hierdurch aufgefordert, die Zinsen pro 1. Juli c. von Montag, den 4. Juli c. ab und jedenfalls im Laufe des genannten Monats von der Kämmererei-Haupt-Kasse hieselbst gegen Einlieferung der Zinscoupons, in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig bringen wir mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 16. December v. J. die Abhebung des Nennwerths der früher bereits gekündigten Obligationen, soweit solche noch nicht erfolgt ist, ebenfalls in dem obigen Zeitraum hierdurch in Erinnerung.

Danzig, den 17. Juni 1864.

Der Magistrat.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 3. Juli. Der Weltumsegler wider Willen. Abenteuerliche Post mit Längen und Gefängen in 4 Bildern von G. Häber.

Montag, den 4. Juli. Der Königs-Pleasant. Lustspiel in 4 Aufzügen von Carl Gustav.

Badehosen, Badehemden, woll. Schlaf- und Badedecken, Seegras-Matrasen empfiehlt Otto Retzlaff.